

IM BLICKPUNKT: Das Web für Kinder



Sicherer Einstieg
Schutz vor nicht-kindgerechten Inhalten
Kostenfallen umschiffen
Sicher in Chats und sozialen Netzwerken
Mobbing im Internet





Das Web für Kinder

Kinder kommen heute mit dem Internet ganz selbstverständlich in Kontakt. In vielen Familien ist der Rechner inzwischen das Rechercheinstrument, der Nachrichtenticker und das Kommunikationsmedium Nummer eins. In neun von zehn Haushalten gibt es einen Computer und einen Internetanschluss. Darüber hinaus sind immer mehr Fernsehgeräte, Blu-ray-Player, Spielekonsolen, Handys und MP3-Player mit

Internetzugängen und Browsern vorhanden, und am Ende der Lieblingsfernsehsendung wird der Link zum Internetangebot eingeblendet. Die Zahlen der KIM-Studie 2010 zeigen: Insgesamt 57 Prozent der Kinder zwischen sechs und 13 Jahren nutzen zumindest selten das Internet. Im Laufe der Grundschulzeit steigt die Zahl der Internetnutzer dabei deutlich an. Von den Sechs- bis Siebenjährigen nutzt jedes vierte Kind das Internet zumindest selten, von den Elf- bis 13-Jährigen sind es bereits 90 Prozent.

Für die Erziehungsberechtigten ist der Einstieg der Kinder in die Internetnutzung jedoch mit vielen Fragen verbunden, nicht zuletzt aufgrund der teilweise sehr emotional geführten öffentlichen Debatte um mögliche Gefahren aus dem Netz. Eltern sind vielfach unsicher, ab wann ein Kind ins Internet gehen sollte, welche Angebote geeignet sind und wie sie es vor Risiken schützen können. Hinzu kommen generelle Vorbehalte gegenüber Bildschirmmedien und die Sorge, ihr Kind könnte ein Stubenhocker oder computersüchtig werden. Da die Mediennutzung aber größtenteils zu Hause stattfindet, sind die Eltern die ersten Ansprechpartner der Kinder beim Umgang mit Computer und Internet. Ein wichtiges Erziehungsziel ist deshalb, Kindern Medienkompetenz zu vermitteln und ihnen so einen verantwortungsvollen und sachverständigen Umgang mit den Medien zu ermöglichen.

IM BLICKPUNKT: Das Web für Kinder gibt Tipps für den sicheren Interneteinstieg, schildert Risiken, denen Kinder im Netz ausgesetzt sein können, und stellt empfehlenswerte Seiten für Kleine und Anlaufstellen für Große vor. IM BLICKPUNKT: Das Web für Kinder bezieht sich auf Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren und richtet sich an Eltern, Pädagogen und Multiplikatoren im Bereich Medienbildung.

Sicherer Einstieg

Kinder stehen Medien naturgemäß offen gegenüber. Sie entsprechen ihrem Drang, Neues kennenzulernen und auszuprobieren. Zwischen natürlichen und von Menschenhand gemachten Dingen unterscheiden sie nicht. Um die ersten Internet-Grundbegriffe zu lernen und den Umgang mit der Maus zu üben, gibt es im Netz viele

Links

Einstiegsseiten und „Startrampen“ für Kinder

- **www.fragfinn.de**, ein geschützter, eigens für Kinder geschaffener Surfraum
- **www.blinde-kuh.de**, die erste deutschsprachige Suchmaschine für Kinder zwischen sechs und 14 Jahren
- **seitenstark.de**, renommierte deutschsprachige Kinderseite im Internet inklusive eines moderierten Kinder-Chats
- **www.klick-tipps-net**, ein wöchentlicher Besprechungsdienst für empfehlenswerte Kinderseiten im Internet

Spielen und Mitmachen im Netz

- **www.kidsville.de**, die Mitmachstadt im Internet
- **www.internet-abc.de**, die Seite mit Eddie, Percy, Flizzy und Jumpy für den spielerischen Einstieg ins Netz mit vielen praktischen Tipps, einem Surfschein, vertonten „Wissen wie’s geht“-Modulen und einem Schulfachnavigator für Schülerinnen und Schülern
- **www.wdrmaus.de/elefantenseite/**, Mausübungsspiele und witzige Filme für Vorschulkinder
- **wortwusel.net**, interaktiv, innovativ und prämiert mit dem Grimme Online Award 2011
- **www.labbe.de/zzebra/**, Zap Zap Zebra ist ein werbe- und linkfreies Webmagazin des Labbé Verlags und eine Fundgrube mit vielen Ideen für Kinder für das „reale“ Leben
- **www.sowieso.de**, Online-Zeitung für kleine Leute
- **www.notenmax.de**, virtuelle Musikschule für Kinder zwischen 4 und 12 Jahren

Elternabende

Die Initiative Eltern+Medien bietet Elternabende zur Medien-erziehung an, vermittelt kostenlos qualifizierte Referentinnen und Referenten und unterstützt Kindergärten, Schulen, Elternvereine, Familienzentren und andere Einrichtungen bei der Planung und Organisation. Die Initiative Eltern+Medien ist ein Angebot der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM).

■ www.elternundmedien.de

Kinderseiten, die spielerisch an die Nutzung heranführen und sehr anschaulich gestaltet sind. Für Kinder ist es vor allem spannend zu erleben, dass der Computer ein Medium ist, das sie beeinflussen können.

Wann der richtige Zeitpunkt für die ersten Schritte im Netz ist, lässt sich nicht pauschal beantworten. Dies hängt von den Interessen des Kindes und der Bereitschaft und Zeit der Erziehungsberechtigten ab, das Kind zu begleiten. Die Kinderseitenlandschaft bietet für Kinder, die bereits lesen können, ein großes Angebot an guten, werbefreien Webseiten. Und auch für Vorschulkinder gibt es altersgerechte und intuitiv zu bedienende Seiten wie die Seite mit dem Elefanten oder die Wortwuselwelt.

Gerade am Anfang benötigen Kinder viel Aufmerksamkeit und Begleitung beim Surfen im Internet. Erziehungsberechtigte sollten sich für die ersten Sitzungen Zeit nehmen und die Kinder danach so oft wie möglich begleiten. Sie sollten sie zu geeigneten Seiten führen, Sicherheitstipps vermitteln und stets ansprechbar sein. Der Computer und das Internet lassen sich als gemeinsame „Familiensache“ besser erkunden, und für die Kinder ist es gut und wichtig zu wissen, dass sie einen Ansprechpartner haben, der sich für das interessiert, was sie im Netz erleben.

Die Medienforscherin Christine Feil vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München verweist darauf, dass sich Kindern bestimmte Zusammenhänge, die für Erwachsene selbstverständlich sind, einfach noch nicht erschließen. Beispielsweise verstehen sie nicht, dass man bei der Benutzung einer Suchmaschine zwar Fragen formulieren kann, die Suchmaschine aber nicht antwortet – jedenfalls nicht so, wie sie es von Menschen gewohnt sind.

Sich Zeit zu nehmen, bedeutet auch, über neue Medienentwicklungen auf dem Laufenden zu bleiben und an der eigenen „Internet-Sachkenntnis“ zu arbeiten. Damit ist nicht gemeint, stets besser als die Kinder informiert zu sein – dies ist auf Dauer unmöglich. Es geht eher darum, sich eine Meinung zu den großen und kleinen Fragen der Medienerziehung und aufkommenden Themen zu bilden und mögliche Probleme offen vorab

anzusprechen. So lernen Kinder und Jugendliche, mögliche Risiken im Netz zu erkennen und einzuschätzen.

Neben Gesprächen in der Familie und mit Freunden gibt es viele weitere Möglichkeiten, sich umfangreich zu informieren. Fast alle guten Kinderseiten enthalten auch weiterführende Informationen für Erwachsene. Familienzentren, Bildungswerke, Medienzentren und Volkshochschulen bieten Kurse zu Medienthemen und Medienerziehung an.

Schutz vor nicht-kindgerechten Inhalten

Inhalte im World Wide Web sind über den Browser in der Regel frei zugänglich. Viele Eltern möchten ihre Kinder aber vor dem Kontakt mit nicht-kindgerechten Inhalten schützen. Zum sicheren Surfen gehören wie in allen anderen Belangen in erster Linie klare Absprachen. Dazu gehört, dass das Kind fragt, bevor es online geht, nur auf bekannten Seiten surft und konkrete Nutzungszeiten vereinbart werden.

Eltern können die Internetnutzung aber auch mit wenig Aufwand sicherer machen und einen geschützten, übersichtlichen Raum zum Erkunden einrichten. Über die Systemsteuerung lässt sich ein Benutzerkonto mit beschränktem Zugriff auf Programme und Internetseiten einstellen. Mit einem eigenen Zugang für den PC oder den Mac kann das Kind „seinen“ Computer gestalten, zum Beispiel mit einem eigenen Hintergrundbild und einer persönlichen Startseite.





KIM-Studie

Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest führt seit 1998 regelmäßig eine repräsentative Studie zum Medienverhalten von Sechs- bis 13-Jährigen durch. Sie gibt einen interessanten Einblick in die Interessen und die Entwicklung des Mediennutzungsverhaltens in dieser Altersgruppe. Die KIM-Studie 2010 ergab, dass immer mehr Kinder soziale Netzwerke nutzen und persönliche Daten ins Internet stellen. Ein weiteres Ergebnis: Über drei Viertel der Haupterzieher meinten, dass Kindern der Umgang mit Computer und Internet in der Schule vermittelt werden sollte.

■ www.mpfs.de

Eine sogenannte „weiße Liste“ mit ausgewählten Kinderseiten als Favoriten oder Lesezeichen im Browser bietet eine gute Orientierung und reicht für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter als Auswahl in der Regel aus. Kinder lieben Wiederholungen und Bekanntes und können auf „ihren“ Kinderseiten eigenständig surfen. Spezielle Kindersuchmaschinen wie die Blinde Kuh oder Milkmoon sind für die Suche nach Informationen sehr viel geeigneter als Google oder Yahoo.

Einen rein technischen Schutz als flankierende Maßnahme bieten Filtersoftware-Programme. Unter den Betriebssystemen Windows 7, Vista und Mac OS X 10.5 und 10.6 gibt es vorinstallierte Kindersicherungen bzw. Jugendschutz-Lösungen, die der jeweilige Nutzer oder Administrator nur noch aktivieren und konfigurieren muss. Sie bieten teilweise eine eingeschränkte Inhaltsfilterung, eine Kontrolle der genutzten Geräte und Programme sowie Protokollierungsmöglichkeiten. Für eine umfassende Inhaltsfilterung oder eine Lösung für andere Betriebssysteme sind diverse kostenlose oder kostenpflichtige Programme auf dem Markt.

Für kleinere Kinder eignen sich Lösungen mit Positivlisten wie fragFINN. Hinter fragFINN steht eine „Whitelist“, das heißt eine Sammlung von kindgerechten Internetseiten, die nur geprüfte und von der Redaktion oder den Eltern freigegebene Seiten zugänglich macht.

Für ältere Kinder eignen sich eher Lösungen mit Blacklists, die nach dem umgekehrten Prinzip arbeiten und bekannte propagandistische, rassistische, pornografische oder gewaltverherrlichende Seiten herausfiltern. Ein Beispiel ist das kostenlose „JusProg Jugendschutzprogramm“. Weiterführende Informationen zu technischen Schutzmaßnahmen und empfehlenswerten Programmen sind auf den Seiten von klicksafe.de zu finden, der EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz.

Technische Lösungen wie Internet-Filter sind umstritten und können die Begleitung durch Erwachsene beim Surfen nicht ersetzen. Sie bieten keinen umfassenden Schutz vor fragwürdigen Inhalten und greifen auch nur auf dem heimischen PC. Im WLAN von Freunden oder in Mobilnetzen ist eine Kontrolle komplizierter. Nach und nach haben Handys und Smartphones aber ebenfalls Möglichkeiten, bestimmte Funktionen mit einem Passwort zu schützen oder abzuschalten.

Sollte ein Kind trotz aller Vorsichtsmaßnahmen mit verstörenden Inhalten in Kontakt kommen, ist die erste Hilfsmaßnahme, den Browser zu schließen (bei den meisten Browsern mit der Tastenkombination Strg+W) und über das Gesehene zu sprechen. Grundsätzlich hat jeder das Recht, gegen rechtswidrige oder jugendgefährdende Seiten vorzugehen und diese zu melden.

Beschwerden nehmen jugendschutz.net, die Zentralstelle der Länder für Jugendschutz in Mediendiensten, sowie die Beschwerdestelle der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. (fsm) und des Verbands der deutschen Internetwirtschaft (eco) unter der Adresse www.internet-beschwerdestelle.de entgegen. jugendschutz.net, fsm und eco sind Mitglieder des europäischen Hotline-Verbundes INHOPE (Internet Hotline Providers in Europe). INHOPE wurde 1999 unter dem EU Safer Internet Action Plan mit dem Ziel gegründet, Kinderpornografie aus dem Internet zu entfernen und junge Menschen vor schädigenden und illegalen Inhalten des Internets zu schützen.

Kostenfallen umschiffen

Im Internet gibt es zahlreiche nur vermeintlich kostenlose Angebote. Abo-Fallen oder unseriöse Lockangebote sind aber selbst für Erwachsene oftmals kaum als solche zu erkennen – Kinder sind damit überfordert. Manche Anbieter nutzen dies aus und richten sich mit ihren Abos, Hausaufgabenhilfen und anderen „Gratis-Angeboten“ teilweise gezielt an Kinder und Jugendliche. Beim Klick auf das jeweilige Angebot oder beim Download fragt ein Web-Formular nach Name und Adresse. Wer nicht spätestens jetzt die AGB studiert, hat einige Zeit später womöglich Rechnungen, Mahnungen und schließlich Inkasso-Bescheide im Briefkasten.

Wichtig zu wissen: Verträge dieser Art sind in der Regel unwirksam. Eltern müssen nicht dafür aufkommen. Stattdessen sollten Betroffene sich nicht einschüchtern lassen und gegen die entsprechenden Anbieter vorgehen. Die Verbraucherzentralen und örtliche Verbraucherberatungsstellen kennen die schwarzen Schafe der Branche und helfen in solchen Fällen. Erziehungsberechtigte sollten Kinder jedoch vorbeugend auf das Risiko Kostenfalle und auf das Kleingedruckte hinweisen. So lernen sie von Anfang an, dass hinter nett klingenden Angeboten weniger nette Interessen stecken können.

Sicher in Chats und sozialen Netzwerken

Chats und soziale Online-Netzwerke wie schülerVZ und Facebook werden für Kinder gegen Ende des Grundschulalters interessant und sind sehr beliebt. Von den Sechs- bis 13-Jährigen chatten 34 Prozent mindestens einmal pro Woche und knapp die Hälfte besuchen Social Communities (KIM-Studie 2010). Sie sind für Kinder und Jugendliche eine Möglichkeit, sich die Zeit zu vertreiben und mit Gleichaltrigen auszutauschen, Bekanntschaften zu schließen und Meinungen zu entwickeln. In den Netzwerken ist immer etwas los, und es entsteht ein starkes Gemeinschaftsgefühl.

Hinter vielen Angeboten im Netz stehen jedoch kommerzielle Interessen, und nicht hinter jedem Gesprächspartner im Chat oder in sozialen Netzwerken verbirgt sich die Person, die sie vorgibt zu sein. Es ist wichtig, Kindern die Unterschiede zwischen der realen und der virtuellen Welt zu vermitteln und auf den vorsichtigen Umgang mit eigenen Daten zu drängen.

So sollten E-Mail-Adressen, Benutzerkennungen oder die Profile von Kindern möglichst keine Rückschlüsse auf persönliche Daten erlauben und Telefonnummer, Adresse und Passwörter streng geheim bleiben.

Wer allzu viel Persönliches preisgibt, macht sich angreifbar und das Risiko, belästigt oder gemobbt zu

werden, wächst. Am sichersten für Kinder sind moderierte Chats wie der Seitenstark-Chat oder der Chat auf kika.de, auf denen Kinder Freunde treffen und sich austauschen können. Treffen mit Internet-Bekanntschaften sollten – wenn überhaupt – nur in Begleitung Erwachsener stattfinden. Ausführliche Informationen und eine Liste empfehlenswerter Chat-Dienste bietet das Webangebot Chatten ohne Risiko (www.chatten-ohne-risiko.de).

Wie im Chat gilt in sozialen Netzwerken die Devise: „Nicht alles erzählen und nicht allen“. Ein guter Schutz vor unliebsamen Überraschungen ist, Spielregeln festzulegen, die das Kind nachvollziehen kann. Gemeinsam sollten Eltern mit dem Kind die AGB und den geltenden Verhaltenskodex der Community durchgehen und das Profil über die Privatsphäre-Optionen so einstellen, dass nur Personen Einblick haben, die es persönlich kennt und denen es vertraut.

Angebote, die solche Einstellungen zum Schutz der Privatsphäre nicht erlauben, sind nicht seriös. **www.checked4you**“, das Online-Jugendmagazin der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen, erläutert zum Beispiel ausführlich die Privatsphäre-Einstellungen bei Facebook, die das Unternehmen in unregelmäßigen Zeitabständen ändert.

Vorsicht ist nicht nur mit den eigenen Daten und eigenen Fotos oder Videos angebracht, sondern auch mit Bildern oder persönlichen Daten anderer. Im Internet kursierende Kommentare, Fotos oder Videos können die Betroffenen in Bedrängnis bringen und lassen sich später nur schwer wieder löschen.

Links

Informationen u. Anlaufstellen für Eltern und Pädagogen

- <https://www.klicksafe.de>, Informationen für Eltern, Kinder und Jugendliche über Sicherheit im Internet
- schau-hin.info, Kampagne zur Stärkung der Erziehungsverantwortung von Eltern
- www.mekonet.de, das Medienkompetenz-Netzwerk NRW mit vielen Informationen und Materialien und einem Medienkompetenzquiz unter www.mekonet.de/quiz
- www.heise.de, heise online, ein Angebot des Heise Zeitschriften Verlags, ist einer der meist gelesenen Nachrichtenticker rund um Informations- und Kommunikationstechnologien
- www.chatten-ohne-risiko.net, Web-Angebot mit einer Liste empfehlenswerter Chat-Dienste
- www.jugendschutz.net, Zentralstelle der Länder für Jugendschutz in Mediendiensten, Meldemöglichkeit
- www.internet-beschwerdestelle.de, Beschwerdestelle der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia
- www.bundespruefstelle.de, die Website der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien informiert über die Inhalte des gesetzlichen Jugendmedienschutzes und Medienerziehung

Mobbing im Internet

Cybermobbing oder Cyberbullying ist die Bezeichnung für das Tyrannisieren, Beleidigen und Mobben im Internet oder per Handy. Mobbing ist kein neues Phänomen, es hat im Internet aber eine andere Dimension. Meist kennen sich Täter und Opfer zwar aus dem realen Leben, aber der Täter kann beim Cybermobbing anonym bleiben. So weiß das Opfer oftmals nicht, woher die Angriffe kommen. Zudem verbreiten sich die Mobbing-Attacken über das Internet sehr schnell und mehr Personen erfahren davon. Die Inhalte sind dann erst einmal online.

Für Betroffene ist dies eine schwierige Situation, in der sie Unterstützung von Eltern, Freunden und Lehrern benötigen. Sie sollten Kontakt zu den Anbietern aufnehmen, auf denen die diffamierenden Inhalte stehen, und verlangen, dass diese gelöscht werden. Der nächste Schritt ist, den Täter oder die Täter ausfindig zu machen und zur Rede zu stellen oder ggfs. anzuzeigen. Den Mobbing-Tätern ist häufig nicht bewusst, was sie mit ihren Attacken anrichten. Weitere Informationen zum Thema finden sich unter klicksafe.de und im „Kinderforum zum Klarkommen“ (www.labbe.de/mellvil/index_kk.asp).

Fazit

„Vorsicht, Bildschirm!“ von Manfred Spitzer und „Verblöden unsere Kinder?“ von Jürgen Holtkamp sind nur zwei von vielen medienkritischen Veröffentlichungen zum Thema Kinder und neue Medien. Sie werfen eine Reihe von Fragen auf, auf die es letztlich nur zwei Antworten geben kann: Medienerziehung mit Augenmaß und Vermittlung von Medienkompetenz.

Gemeint ist Medienkompetenz, die über reine Bedienkompetenz hinausgeht und Kinder zu mündigen Mediennutzern macht: Kinder, die im Internet finden, was sie

suchen, Spaß haben, Risiken einschätzen können und wissen, wann es Zeit ist, den Aus-Schalter zu drücken.

IM BLICKPUNKT: Das Web für Kinder gibt Hinweise zum sicheren Interneteinstieg und erläutert mögliche Risiken. Für eine umfassende Medienkompetenz ist aber auch wichtig, Quellen beurteilen zu können. Woher kommt diese oder jene Information? Welches Interesse steht eventuell hinter diesem Kommentar? Sieht das Mädchen auf dem Foto in der Realität genauso aus?

Um in dieser Hinsicht medienkompetent zu werden, benötigen Kinder kreative Medienerfahrungen, zum Beispiel indem sie Fotos machen und am Computer bearbeiten oder die Berichte zweier Tageszeitungen zum selben Thema vergleichen. Wichtig sind aber vor allem ein Umfeld, das Medienerziehung als Aufgabe annimmt, sowie Erfahrungen außerhalb des World Wide Web, die konkret sind und an die Lebenswelt von Kindern anknüpfen: spielen, lesen, „warum?“ fragen.

Impressum

Die Erstellung dieser Broschüre wurde von der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Sie kann kostenlos unter www.grimme-institut.de/imblickpunkt heruntergeladen werden.

Grimme-Institut
Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH
Eduard-Weitsch-Weg 25 • D-45768 Marl
Tel: +49 (0) 2365 9189-0 • Fax: +49 (0) 2365 9189-89
E-Mail: info@grimme-institut.de
Internet: www.grimme-institut.de

Text: Andrea Beckers • Redaktion: Annette Schneider
Gestaltung und Layout: Georg Jorczyk
Bildquellen: WavebreakMediaMicro (S. 1), .shock (S. 1, 2), D. Ott (S. 1, 3), akiebler (S. 1, 4); alle fotolia.com

Redaktionsschluss: Dezember 2011